



Erstes Kapitel.

Vom Beginne der militärischen Laufbahn des Grafen Radetzky, bis zu dem Anfange des Revolutionskrieges (1784 — 1792.)



Joseph Graf Radetzky de Radetz wurde im Jahre 1766 zu Trzebenitz, einem zur Herrschaft Horschow=Leinitz gehörigen Markte, im Klattauer Kreise in Böhmen, geboren und trat am 1. August 1784 als Kadet in das zu Gyöngyös in Ungarn stationirte Kürassier-Regiment Graf von Caramelli Nr. 2 (1798 Erzherzog Franz von Modena, 1846 Baron Sunstenau von Schüenthal.) Am 3. Februar wurde derselbe zum Unterlieutenant und am 11. November 1787 zum Oberlieutenant befördert, und machte in dieser Eigenschaft die Feldzüge 1788 und 1789 gegen die Türken mit.

Die Reise Kaiser Joseph II. nach Cherson (im Mai 1787) und in Gesellschaft der Kaiserin Katharina II. durch die Krim, hatte die Eifersucht der Pforte

im hohen Grade erregt, und war zum Theil die veranlassende Ursache zu der am 16. August 1787 von der Pforte an Rußland gerichteten Kriegserklärung.

Kaiser Joseph, am 29. August von dieser Kriegserklärung unterrichtet, ließ Truppen gegen die türkische Grenze marschiren, und Alles zu einem Kriege mit der seinem Karakter eigenen Kraft und Thätigkeit vorbereiten. Längs der ganzen türkischen Grenze wurde ein Militär-Kordon gezogen, ein großer Theil der Regimenter auf Kriegsfuß gesetzt und zum Marsche beordert.

Da man jedoch nicht sicher war, ob Frankreich und Preußen bei diesem Kriege sich als ruhige Zuschauer verhalten würden, so durfte man weder die Niederlande noch Böhmen und Mähren ganz von Truppen entblößen.

Die Hauptarmee, unter dem persönlichen Befehle des Kaisers, war bestimmt an der Donau und der Save gegen Serbien zu operiren; außerdem waren noch fünf andere Armeekorps aufgestellt, und zwar: eines unter Kommando des Feldzeugmeister Prinzen von Koburg in Galizien, das zweite unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Fabris in Siebenbürgen, das dritte unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Wartensleben im Banat, das vierte unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Mittrovsky in Sirmien und Slavonien, und das fünfte anfangs unter dem Landeskommandirenden Generalen Devins, in der Folge aber unter dem Feldzeugmeister Fürsten Karl Liechtenstein in Kroatien.

Außerdem wurden zur Deckung der österreichischen Grenzen gegen die türkischen Provinzen und um die Verbindung der ganzen operirenden Armee zu erhalten mehrere kleine Detachements aufgestellt.

Die Seehäfen Triest, Fiume und Porto Re, so wie die ganze Küstenstrecke wurde dem Schutze von 6 auf Kriegsfuß gesetzten Bataillons der innerösterreichischen Regimenter anvertraut.

Zur Vertheidigung der Grenz-Seehäfen Zengg und Karlopago wurde ein eigenes Grenzbataillon errichtet; die Küsten durch neu angelegte Verschanzungen und Strandbatterien gesichert und kleine Kriegsschiffe ausgerüstet, um Schiffahrt und Handel zu decken.

Auf diese Art war die österreichische Armee mit Ende des Jahres 1787 vollkommen schlagfertig. Der zwischen Oesterreich und Rußland angenommene Hauptoperationsplan war: in einem verengenden Kreise, dessen großer Bogen südwestlich am schwarzen Meere endete, gegen das Herz des türkischen Reiches vorzudringen. Die russische Armee, unter dem Kommando des Feldmarschall Romanzow wurde einerseits durch ihre Flotte im schwarzen Meere, anderseits aber durch das in Galizien stehende Armeekorps unterstützt.

Alle europäischen Mächte sprachen sich auf die Anfrage, wie sie sich bei dem bevorstehenden Kriege mit Rußland verhalten würden, durch ihre Gesandten an der Pforte für die Neutralität aus. Die Antwort des österreichischen Hofes lautete im Wesentlichen dahin: »daß Seine Majestät der Kaiser nicht umhin

könnten, den raschen Schritt der Kriegserklärung der Pforte an Ihre Allirte, die Kaiserin aller Reussen, höchlich zu mißbilligen; indessen es der Pforte nicht unbekannt sein könne, daß Seine Majestät unter diesen Umständen verpflichtet seien, der Kaiserin die traktatmäßige Hilfe zu leisten. Wenn die Pforte dieß nun als eine Feindseligkeit betrachten wolle, so sei man für alle Fälle gefaßt. Wollte die Pforte aber das bisherige freundschaftliche Verhältniß mit Oesterreich nicht als dadurch gestört ansehen, so könne, ungeachtet der an Rußland abzugebenden Hilfstruppen die bisherige Freundschaft längs der beiderseitigen Grenzen erhalten werden und Seine Majestät würden mit Vergnügen die Rolle des Vermittlers übernehmen.«

Auf diese Erklärung verlangte die Pforte die Entfernung aller österreichischen Truppen von ihren Grenzen. Das Wiener Kabinet gab hierauf zu Anfang November die Antwort: »weder die Würde des Kaisers, noch die Sicherheit seiner Staaten erlaubten den Kordon zurückzuziehen. Wollte die Pforte diese Maßregeln sich nicht gefallen lassen, so sehe man einer Kriegserklärung ruhig entgegen.«

Diese entschlossene Antwort blieb von Seite der Pforte unbeantwortet, und am 9. Februar 1788 endlich ließ der Kaiser dieser den Krieg erklären.

Das Kürassier-Regiment Graf Caramelli war während dieses Feldzuges mit einem Stande von 3 Divisionen zur Hauptarmee bestimmt, welche die Aufgabe hatte, die Save frei zu machen, Schabacz, Belgrad und Widdin zu nehmen und sich Nissas zu bemächtigern, welches allein den Besitz von Serbien entscheiden konnte. Dasselbe war im ersten Treffen unter dem Kommandirenden G. d. K. Graf Rinsky bei der Division des F. M. L. Tige und in der Brigade des G. M. Kavanagh eingetheilt. Oberlieutenant Graf Radetzky aber wurde während des Feldzuges größtentheils als Ordonnanz-Offizier bei dem Feldmarschall Graf Lacy verwendet.

Der damals 63 Jahr alte Feldmarschall Lacy war Präsident des Hofkriegsrathes und als ad Latus bei der Person des Kaiser Joseph, welcher die Hauptarmee in höchst eigener Person kommandirte. Derselbe hatte alle Eigenschaften eines Feldherrn und das Werk: Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherrn sagt von ihm am Schlusse seiner Biographie: »Seinen Plänen getreu, in ausharrender Geduld und Mäßigung immer sich selbst gleich, wußte er mit seltener Selbstbemeisterung die Lebhaftigkeit seines Temperaments zurück zu halten; und gab er auch demselben zuweilen auf dem Exerzierplatze nach, so vermochte ihn doch nichts auf dem Schlachtfelde aus seiner anscheinenden Kaltblütigkeit zu bringen. Sein Muth war, die jugendlichen Wagemüthe in dem subalternen Dienste ausgenommen, immer berechnet, berechnet die Stärke seiner Truppen, berechnet ihr Bedürfniß, berechnet wo man wagen durfte und wo man sich schonen mußte. — Er war Meister in diesem schweren Theile der Kriegskunst, der eigentlichen Feldherrnwissenschaft

die allein den Heerführer vom Soldaten wesentlich unterscheidet. Gleich glückliche, geistige und körperliche Anlagen hatten Lacy zum großen Manne bestimmt; aber er ist die Entwicklung dieser Anlagen größtentheils sich selbst schuldig geworden. — In der Schule dieses Mannes hat Kadežky seine kriegerische Laufbahn begonnen, und es scheint, daß sich Kadežky diesen großen Feldherrn schon damals als Ideal hingestellt hat, welches er zu erreichen gedachte. Wir glauben auch, daß unsere Leser am Schlusse dieses, seinem Ruhme gewidmeten Werckchens, mit uns der Meinung sein werden, daß diese Charakter-Schilderung, eben so wahr und treffend, auch auf unseren dormaligen siegreichen Feldherrn angewendet werden kann.

Wir wollen uns nicht in die Erzählung dieses Feldzuges einlassen, sondern begnügen uns bloß, nebst der oben angeführten Veranlassung und Kriegsrüstung das Resultat desselben zu berühren; und werden in der Folge ausführlicher jene Kriegsereignisse erzählen, wo es sich um die Thaten des Helden unserer biographischen Skizze handelt.

Mit Vertrauen auf seinen Kaiser sah die Armee, auf jedes Ereigniß gefaßt, einem Feldzuge entgegen, welcher große Resultate erwarten ließ, und der gegen alle Erwartung, im Allgemeinen so wenig vom Erfolge war. Ohne die der Hauptarmee gestellte Aufgabe gelöst zu haben, mußte eine Kampagne, welche mit Kraft und Energie vorbereitet unter den glücklichsten Auspizien begonnen hatte, später aber durch politische Gegenwirkung und zufällige Ereignisse in ihrem Fortgange gehemmt wurde, wegen des herannahenden Winters beendet werden. Zu spät fielen Dubiza und Novi, um Banialuka noch in diesem Jahre zu erreichen; auch die Belagerung von Verbir ward in zu später Jahreszeit begonnen, Sabacs allein war schon am 25. April genommen; die vorgeschlagenen Ueberfälle auf Belgrad wurden nicht unternommen: nur durch den großartigen Bau eines Dammes bei Verania konnte sich die Armee dem Saveflusse nähern, und in Semlin verschanzen. Dies alles konnte nur mit großen Verlusten der Hauptarmee, von welchen ein großer Theil auf Rechnung der durch klimatische Einwirkung hervorgerufenen Krankheiten kömmt, erreicht werden. Haben auch die Erfolge den Erwartungen nicht ganz entsprochen, so haben doch die österreichischen Waffen, da, wo es zum Kampfe kam, ihren alten Ruhm behauptet. So hat das Kürassier-Regiment Caramelli bei dem verhängnißvollen Rückzuge von Illova nach Karansebes am 21. September, wo es mit dem Kürassier-Regimente Kavanagh (Baron Mengen Nr. 4) die Arrieregarde machte, das feindliche Feuer über drei Stunden standhaft ausgehalten, die nachdrängenden Spahis mehrmals mit bestem Erfolge angegriffen und den Rückzug der Armee gedeckt.

Am 18. November verließen der Kaiser und Feldmarschall Graf Lacy, beide von dem Einflusse des Klimas und den Beschwerden des Feldzuges krank, die Armee und der General der Kavallerie Graf Kinsky übernahm den Ober-

befehl, schloß mit dem Gouverneur von Belgrad einen Waffenstillstand auf die Dauer der strengen Jahreszeit, welche auf alle österreichischen Grenzen ausgedehnt wurde, und die Truppen rückten in die Winterquartiere. Das Regiment Caramelli kam nach Ketschkemet zu liegen.

Kaiser Joseph betrieb gleich nach seiner Rückkunft in die Residenz (5. Dezember) die kräftige Ausstattung des Heeres, damit der Erfolg des nächsten Feldzuges nicht abermals zweifelhaft ausfalle. Es sollte die Armee verstärkt und die Magazine voll erhalten werden; auch sollte die Truppe durch die Belehrung über die Eigenheiten eines Türkentrieges unterrichtet werden, und deren Führer in der Leitung gewandter dem kommenden Feldzuge entgegen gehen. Die österreichischen Heeres-Abtheilungen waren im Anfange des Jahres 1789 noch ruhig in ihren Winterquartieren. Der Kriegsentwurf für den Feldzug 1789 war schon bei Zeiten berathen und geprüft.

Da in diesem Jahre weder der Kaiser noch sein Begleiter Graf Lacy zur Armee kamen, wurde dem Feldmarschall Graf Hadik das Kommando über die Hauptarmee übertragen, welcher jedoch später erkrankte, worauf Feldmarschall Loudon den Oberbefehl übernahm. Das Regiment Erzherzog Franz Kürassiere war am 15. April bei dem Korps in Syrmien unter dem General der Kavallerie Graf Kinsky in der Division des Feldmarschall-Lieutenant Tige und der Brigade des General-Major Harnoncourt. Der Feldmarschall rückte mit Ende des Monats Mai mit dem größern Theile der Hauptarmee nach Weiskirchen im Banate vor. Nach einer Mitte Juli erfolgten Verstärkung mit 17 Bataillons kam das Regiment unter die Befehle des Feldzeugmeister Clerfayt und war bei der Belagerung von Belgrad, das nach drei Wochen durch einen Vertrag an Oesterreich übergeben wurde. Auch in diesem Feldzuge hätten zuverlässigere Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes, größere Zuversicht und schnellere Ausführung der Operationspläne bei Weitem günstigere Erfolge herbeiführen können. Uebrigens haben auch hier die österreichischen Truppen sich durch Mannszucht, Muth und Tapferkeit ausgezeichnet. Der einzelnen Fälle von glänzenden Thaten gab es so viele, daß der Kaiser, auf den Antrag Loudons, im Juli dieses Jahres, die noch gegenwärtig bestehenden Ehrenzeichen, die goldene und silberne Tapferkeitsmedaille für einzelne tapfere Handlungen der Kriegs-Mannschaft stiftete.

Die Truppen bezogen mit Ende des Jahres die Winterquartiere. Das Regiment Erzherzog Franz Kürassiere kam nach Droshaza und Kolmos im Banat zu liegen.

Am 20. Februar des nächstfolgenden Jahres starb der von Krankheiten und Sorgen erschöpfte Kaiser; der Aufruhr in den Niederlanden, welcher theilweise schon im Jahre 1787 ausgebrochen, jedoch nicht beachtet wurde, gedieh bis dahin zum allgemeinen Ausbruche, und die europäischen Mächte sahen mit Mißgunst die Fortschritte der österreichischen Armee in der Türkei. Dies alles bewog den

nachfolgenden Kaiser Leopold II., welcher so manches im Innern des Reichs zu ändern und zu ordnen hatte, den Eroberungskrieg einzustellen und den Plan, die Türken aus Europa hinauszudrängen, aufzugeben. Das Waffenglück war unserer Armee in diesem dritten Feldzuge schon vom Anfange an günstiger, aber dessen ungeachtet wurde am 23. September 1790 ein Waffenstillstand geschlossen, welchem im Jänner 1792 der Friede von Sztistow folgte. In diesem Frieden erhielt die Pforte Alles zurück was dieselbe vor dem Ausbruche des Krieges besessen hatte, und Oesterreich hatte durch diese drei Feldzüge, außer einer zweckmäßigeren Grenzberichtigung und vortheilhafteren Handlungsverhältnissen, Nichts gewonnen. Die Armee aber fand hinreichend Gelegenheit sich für die folgenden Kriege praktisch auszubilden, und ihren bei allen Gelegenheiten bewährten Muth, im Ganzen, wie in einzelnen Thaten, zu bewähren. Einen Beweis dafür gibt uns die Zahl der in diesen Feldzügen bei der Armee in der Türkei und in den Niederlanden vertheilten Tapferkeits-Medaillen, deren Zahl 74 goldene und 611 silberne betrug.

